Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

«Englands Antiquitätenhändler erleben zurzeit eine Hochkonjunktur ... Renaissance der Victorianischen Aera, eine plötzlich wiederentdeckte Liebe zu verschnörkelten Nippsachen, zu ... bauchigen, von spitzbübisch blinzelnden Amors getragenen Petroleumlampen ... Vasen im unverkennbaren Makart-Stil der Gründerjahre, die noch vor kurzem ... als Musterbeispiele unverfälschten Kitsches belächelt wurden ... der weitaus größere Teil für harte Dollars nach USA spediert ... und findet dort reißenden Absatz ...»

Auch der Export in gemalten Ahnen soll bedeutend sein. Es soll ‹drüben› Spezialisten geben, die durch kleine Veränderungen anhand von Fotos eine gewisse Aehnlichkeit in die Ahnengalerie hineinpinseln. – Da können wir harmlosen Mitteleuropäer nur staunen! Haben wir uns geirrt, oder hat man uns erst vor kurzem noch den ‹American Way of Life› in Fünffarbendruck und Breitleinwand gepredigt als Heilmittel, an dem allein unsere dekadente Alte Welt noch zu genesen vermöchte? Es scheint sich auch in der Politik zu bewahrheiten, daß nur allzu leicht aus jungen Lebedamen alte Betschwestern werden. Und, so ist man versucht beizufügen, aus zelotischen Aposteln der Moderne verschämte Kitschheger. Les extrèmes se touchent. Für uns ein weiterer Grund, die Extreme nicht zu touchieren, denn: wenn solches geschieht am grünen Holz, was soll am dürren erst werden? Da müßten wir ja hindersi bis in die Bronzezeit. AbisZ

Edens Rücktritt

Wieder einer, der den Karikaturisten nicht mehr Modell stehen will.

Wiedersehen mit einem Vermißten

Im Garten stand ein kleines Haus.
Gelassen blickte draus heraus
ein grauer Wollenklüngel:
Mein dicker, fetter Chüngel.

Jonas war unsres Heimes Zier,
Sein Corpus war, das sahen wir,
beglückend wohlgeraten:
ein flotter Festtagsbraten.

Wir träumten hie und da von ihm.
Er war mit jedem recht intim
und allen unersetzlich.
Sein Ende war entsetzlich!

Als nächtlich zog ein Sturm durchs Land,
da ward von fremder frecher Hand
der rechte Weg gefunden.
Und Jonas blieb verschwunden.

Doch gestern in der Straßenbahn,
da traf ich Jonas wieder an.
Der dicke Wollenklüngel
war zweifellos mein Chüngel.

Wenn er auch leicht verändert war,
erkannt' ich doch sein weiches Haar.
Umsonst rang ich nach Worten:
Er war ein Muff geworden!

Rolf Uhlart

Lieber Nebi!

Die von Philius (in Nr. 1) erwähnte Gewöhnung vieler Zeitgenossen an den Lärm geht so weit, daß manch einer ohne Radiobegleitung sogar nicht mehr – schlafen kann! Das sei übertrieben, meinst Du? Bitte sehr: Bei einem Radiohändler beschwerte sich ein Kunde, die Skalabeleuchtung seines neuen Apparates sei zu hell. Sie hindere ihn nachts – am Einschlafen! Boris

Nicht umzubringen

sind Schottenwitze. Hier ein neuer (oder alter). Ein Schotte will einen Kleiderbügel kaufen. «Der da kostet 50», sagt der Verkäufer. «Zu teuer!» «Dieser kostet 25.» «Immer noch zu teuer!» «Hier ist einer zu 10.» Der Schotte fragt: «Haben Sie nicht noch etwas Billigeres?» Da nickt der Verkäufer und bringt einen Nagel. OA

Ballgeflüster

... und dabei hat er sie im Urwald kennen gelernt, wo sie auf einer Kokospalme herumturnte. Angeblich haben ihre Eltern Schiffbruch erlitten und sind auf eine einsame Insel verschlagen worden, aber wenn man sie so ansieht, kommt einem eher Darwin in den Sinn. Aber jetzt hat er sie geheiratet, und nun ist sie eine große Dame geworden. Und Geschmack hat sie, das muß man ihr lassen, alle Orientteppiche für ihre Wohnung hat sie bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich gekauft.